

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

96 (24.4.1877)

Beilage zu Nr. 96 der Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. April 1877.

Deutschland.

W. Berlin, 21. Apr. (Reichstag, 27. Sitzung.)

11 1/2 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Camphausen, Dr. Achenbach, Hofmann u. A.

Die Kommission zur Vorbereitung der gewerblichen Anträge ist gestern nach Schluss der Sitzung gewählt und hat sich folgendermaßen konstituiert: Vorsitzender ist der Abg. v. Hellborn (Deutsch-Losener), dessen Stellvertreter der Abg. Graf v. Galen (ultramontan), Schriftführer die Abg. Dr. Klugmann (national-liberal), Dr. Hirsch (Fortschritt) und Dr. Franz (ultramontan).

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhebung einer Ausgleichsabgabe.

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird diese Beratung zugleich mit der Beratung des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung: erste Beratung des von den Abg. Dr. Löwe und Genossen vorgelegten Gesetzentwurfs betreffend die Abänderung des Vereins-Zolltarifs verbunden.

Die §§ 1 und 2 des von dem Bundesrath vorgelegten Gesetzentwurfs lauten: § 1. „Die folgenden Gegenstände werden bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet mit einer Ausgleichsabgabe von 75 Pfennig für den Zentner belegt: 1) Eisen und Stahl, geschmiedet und gewalzt, in Stäben (mit Einschluß des faconirten); Eisenbahnschienen, Winkelisen, -Eisen, einfaches und doppeltes T-Eisen, Eisen- und Stahlplatten, sowie Eisen- und Stahlblech, auch polirt oder gefirnigt; Weißblech (aus Nr. 6b des Zolltarifs); 2) ganz grobe Gießwaaren in Ofen, Platten, Gittern u. dgl. m.; 3) grobe Eisen- und Stahlwaaren, die aus geschmiedetem Eisen oder Eisenfluß, aus Eisen und Stahl, Eisenblech, Stahl- und Eisenblech, auch in Verbindung mit Holz, gefertigt, in gleichen Waaren dieser Art, welche abgeschliffen, gestrichelt, verputzt oder verzinkt, jedoch nicht polirt sind, als: Axen, Gegenflingen, Feilen, Hämmer, Hacksen, Hobelisen, Kaffeemöbeln und -Möhlen, Ketten (mit Ausschluß der Anker- und Schiffsketten), Röhrgeschirre, Nägel und Pfannen, Schaufeln, Schloffer, Schraubhaken, grobe Messer zum Handwerksgebrauch, Senfen, Eichen und Futterklingen (Strohmesser), Stemmeisen, Striegeln, Thürwuhren, Luchsmacher- und Schneidmesser, Zangen u. dgl. m.; dann gewalzte und gegogene schmiedeeiserne Röhren (Nr. 6c 2).“ § 3. „Die zur Herstellung von: a. Lokomotiven, Tendern und Dampfmaschinen (Nr. 15b 1 des Zolltarifs), b. Maschinen, insofern sie dem Gewicht nach überwiegend bestehen aus Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl (Nr. 15b 2 § 7), c. Eisenbahn-Fahrzeugen weder mit Leder- noch mit Polsterarbeit (Nr. 15c 1 a) erforderlichen Materialien und Maschinenteile dürfen, nach Maßgabe der vom Bundesrath zu erlassenden Kontrollvorschriften, frei von der Ausgleichsabgabe aus dem Auslande bezogen werden.“

Der Antrag der Abg. Dr. Löwe und Genossen geht dahin: Der mit dem 1. Januar 1877 in Wirksamkeit getretene Vereins-Zolltarif wird dahin geändert, daß folgende Gegenstände fortan mit einem Eingangszoll von 75 Pfennig pro Zentner belegt werden: 1) geschmiedetes und gewaltes Eisen in Stäben (mit Einschluß des faconirten); Eisenbahnschienen, Winkelisen, -Eisen, einfaches und doppeltes T-Eisen; Röh- und Cementfluß u. dgl. m.; 2) ganz grobe Gießwaaren in Ofen, Platten, Gittern u. dgl. m.; 3) grobe Eisen- und Stahlwaaren, die aus geschmiedetem Eisen oder Eisenfluß, in Eisen und Stahl, Eisenblech, Stahl- und Eisenblech, auch in Verbindung mit Holz gefertigt, in gleichen Waaren dieser Art, welche abgeschliffen, gestrichelt, verputzt oder verzinkt, jedoch nicht polirt sind; 4) Lokomotiven, Tender und Dampfmaschinen, insofern sie dem Gewicht nach überwiegend bestehen aus Holz, Gußeisen, Schmiedeeisen oder Stahl, jedoch mit Ausnahme der Lokomotiven und landwirtschaftlichen Maschinen; 5) Eisenbahn-Fahrzeuge, weder mit Leder- noch mit Polsterarbeit. — Die zur Herstellung von Lokomotiven und landwirtschaftlichen Maschinen erforderlichen Materialien und Maschinenteile dürfen nach Maßgabe der vom Bundesrath zu erlassenden Kontrollvorschriften zollfrei aus dem Auslande bezogen werden. — Welche Maschinen zu den landwirtschaftlichen gehören, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

Nachdem der Abg. Richter (Meißen) über die zu diesen Gegenständen eingegangenen Petitionen referirt und dabei konstatiert hat, daß keine derselben der Vorlage der verbündeten Regierungen zustimme, ergreift das Wort zur Einleitung der Beratung der Handelsminister Dr. Achenbach: M. H., gestatten Sie mir zur Einleitung der Debatte nur wenige Worte. Es ist allen Mitgliedern dieses hohen Hauses wohl noch in Erinnerung, daß im Dezember vorigen Jahres die verbündeten Regierungen einen Gesetzentwurf über die Erhebung von Ausgleichsabgaben eingebracht haben und daß dieser Entwurf nicht zur Erledigung gekommen ist. Seitens der Vertreter der verbündeten Regierungen wurde, als dieser Entwurf hier im Hause zur Diskussion stand, ausdrücklich ausgesprochen, daß keineswegs in diesem Vorgehen, wie man es so nennt, eine Umkehr in unserer Zollpolitik sich finden lasse, im Gegentheil stehen die verbündeten Regierungen vor wie nach auf ihrem früheren Standpunkte einer liberalen Zollpolitik. Sie werden dieselbe fortzuführen, glauben aber gerade in dieser Vorlage eine Hauptstütze für ihre Politik zu haben. M. H., die gegenwärtige Vorlage beruht auf demselben Standpunkte; auch jetzt sind die verbündeten Regierungen von der Auffassung ausgegangen, daß sie eines solchen Gesetzes bedürfen, um gegründete Beschwerden zu beseitigen, und andererseits darin einen Stützpunkt zur Aufrechterhaltung ihrer bisherigen Zollpolitik zu finden. Es ist natürlich, daß eine solche Vorlage von den verschiedenen Standpunkten aus einer sehr verschiedenen Beurteilung unterliegt. Den Schutzölkern ist sie nicht genügend, weil sie sich nicht als eine dauernde Maßregel darstellt, und man weiß darauf hin, daß die Ausgleichsabgaben nicht diejenige Höhe erreichen, welche man für notwendig erachtet. Auf der andern Seite ist man nur zu sehr geneigt, in der Vorlage die Möglichkeit einer Umkehr derjenigen Politik zu erkennen, welche uns bisher geleitet hat. Der bedeutendste Einwand, der bereits im vorigen Jahre gegen die Vorlage erhoben worden, ist der, daß es sich hierbei

eigentlich um eine Maßregel handle, die einen viel zu großartigen Charakter habe. Der Einfluß, welchen die Vergünstigung der ausländischen Industrie durch die Ausfuhrprämie auf unsere Industrie übe, sei ein viel zu geringer, um eine solche Maßregel zu rechtfertigen. Meine Herren! Ich meines Theils bin nicht der Ansicht, daß dieser Einfluß ein geringer ist, ganz abgesehen davon, daß es sich für eine große Nation gar nicht schickt, sich vom Auslande Alles bieten zu lassen. Wenn der Hr. Berichterstatter uns soeben vorgetragen hat, daß die Petitionen die Regierungsvorlage sämtlich verworfen, so ist dies nur zu klar, da diese Petitionen sämtlich von Extremen ausgehen und deshalb nicht billigen können, daß den bestehenden Interessen eine angemessene Berücksichtigung zu Theil wird. Ich glaube, gerade bei dieser Lage der Petitionen ist eher darin ein Beweis für die Wichtigkeit der Sache zu finden, als gegen dieselbe. Wenn man nun fragt: wie unterscheidet sich die gegenwärtige Vorlage von der früheren, so ist es dies, daß im vorigen Jahre die Regierung durch Gesetz ermächtigt werden sollte, Ausgleichsabgaben im Wege kaiserlicher Verordnung einzuführen. Damals wurde eingewendet, daß einem solchen Verlangen konstitutionelle Bedenken entgegenständen. Dieses Bedenken trifft gegenüber der gegenwärtigen Vorlage nicht mehr zu, indem Dasjenige, was wir zu thun beabsichtigen, zugleich durch das Gesetz selbst ausgesprochen ist. Auf der andern Seite erkennen Sie, daß während die damalige Vorlage auf Zucker sich ausdehnte, jetzt ausschließlich von Eisen die Rede ist. Gegenüber unserer Vorlage steht nun der Antrag Löwe. Derselbe unterscheidet sich von dem Entwurf der Regierung namentlich dadurch, daß letzterer auf Maschinen, Lokomotiven, Tender und Dampfmaschinen keinen Zoll legt. Denn es würde zu einer unstatthaften Anomalie führen, die Theile der Maschinen von der Steuer freizulassen, die ganzen Maschinen aber damit zu belegen. Ich wiederhole, daß die Regierung fern davon ist, mit dieser Vorlage eine schutzölknerische Handelspolitik zu inauguiren, wir werden, und in sofern ist die Sache auch von nationaler Bedeutung, im Wesentlichen dazu durch die Nachtheile veranlaßt, welche der deutschen Industrie durch die französische Einrichtung der titres d'acquits à caution veranlaßt, welche bisher schon in sehr fühlbarer Weise namentlich unsern Export nach Oesterreich beeinträchtigt haben. Solche uns gefühlende Unbill wollen wir retournend ausgleichen. Die Abnahme unserer Eisenproduktion ist seit vorigem Jahre konstatirt und da ist es Pflicht und Schuldigkeit, da einzugreifen, wo uns vom Auslande eine Konkurrenz zu Unrecht bereitet wird. Wir sind in einer Zeit der Kalamität, welche uns nicht gestattet, über die Unbill gleichgültig hinweg zu sehen, und gerade Alle, denen an der Beseitigung der Kalamität gelegen ist, sollten es an Muth und Energie nicht fehlen lassen, die illoyale Konkurrenz des Auslandes zu bekämpfen. Das ist der Standpunkt der Regierung. Wollen Sie, daß die verbündeten Regierungen fest auf dem bisherigen Wege fortgehen sollen, so helfen Sie ihr, die Beschwerden zu beseitigen, welche unserer Industrie im Wege stehen.

Abg. Richter (Hagen): Es gibt keine Partei, welche die Zoll- und Handelspolitik der verbündeten Regierungen so ausnahmslos unterstützt haben, als wir. Wir haben es selbst in der Zeit der politischen Kämpfe uns zur Gewohnheit angerechnet, den Fürsten Bismarck in der Durchführung des deutsch-französischen Handelsvertrages zu unterstützen, und diese energische Durchführung wird dem Fürsten Bismarck stets zur Ehre angerechnet werden, denn Deutschland hat sich wohl dabei befunden. Es hat sich seit dieser Zeit die Konsumtion und Produktion in Deutschland in einer nie gekannten Weise gehoben, als je zuvor, und nicht etwa durch eine gesteigerte Einfuhr des Auslandes, sondern die gesteigerte Konsumtion wird in höherem Maße durch die inländische Produktion befriedigt. Wenn man diese Politik als einen Irrthum darzustellen sucht, so glaube ich doch, daß Diejenigen welche jetzt den Schutzölkern fordern, es am meisten beklagen würden, wenn wir wieder zu den früheren Zuständen zurückkehren sollten. Und wenn es auch wahr ist, daß unsere Industrie zur Zeit leidet, so ist die Lage derselben doch immer noch eine bessere, als unter normalen Verhältnissen vor dem deutsch-französischen Handelsvertrage. Ich würde es lebhaft beklagen, wenn unsere Industrie auf den beschriebenen Stand zurückgegränzt werden sollte, den sie vor jenem Handelsvertrage eingenommen hat. Die gegenwärtige Kalamität ist ein Ausnahmestand, der gegen die Politik der Handelsverträge nichts beweist. Ich bin in dieser Frage, wenn auch nicht Fachmann, so doch völlig unbeschäftigt und unbeeinträchtigt. Die deutsche Eisenproduktion hat sich seit jenem Vertrage verdoppelt. Die Aufhebung der Eisenzölle am 1. Januar 1877 war der geeignetste Moment, weil die Eisenpreise gerade jetzt so außerordentlich niedrig sind. Die freie Einfuhr hat keinen Einfluß auf die Eisenpreise, das zeigt die Statistik der Monate Januar und Februar d. J. Die Einfuhr in diesen Monaten 1877 war eher geringer, als in denselben Monaten des Vorjahres, von einer Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischen Eisenwaaren ist also nicht im Entferntesten die Rede. Die von der Aufhebung der Eisenzölle befürchteten Nachtheile sind nicht eingetreten und in der Agitation zu Gunsten der letzteren ist ein starker Rückschlag entstanden, wenn auch die Agitation-Komitées mit besonderen besoldeten Sekretären und Propaganden noch bestehen; die großen Petitionsflutten gelangen nicht mehr. Die rheinische Landwirtschaft namentlich hat energisch erklärt, sie wolle mit den Schutzölkern nichts mehr zu schaffen haben, sondern schließe sich den Freihändlern an. Ich gehöre nicht zu denjenigen Personen, welche den Herren Ministern mit zu großem Vertrauen entgegen kommen. Aber ich muß doch sagen, ich bin niemals mehr übertraut gewesen, als damals, wo ich hörte, daß der Herr Minister Camphausen sich dem Antrage Löwe angeschlossen habe. Damit hat die Sache allerdings eine andere und gefährliche Wendung genommen, und wir müssen dem gegenüber eine bestimmte Stellung nehmen. Es ist wunderbar, daß die Regierung in ihrem Fortschreiten auf der freihändlerischen Bahn gerade zusammenstößt mit dem Antrage desjenigen Abgeordneten, der auf der entschiedenen entgegengesetzten Seite steht. Zudem versteht die sogenannte Ausgleichsabgabe gänzlich ihren Zweck. Die Ausgleichsabgabe von 7 1/2 Silbergrößen ist nichts anderes als die maskirte Wiederherstellung der eben aufgehobenen Schutzzölle. Die acquits à caution sind der Regierung ein bloßer Vorwand, da die

selben schon lange bestehen, ja seit 1868 um 37 Prozent abgenommen haben. Nicht einmal die Ziffer der französischen Einfuhr mit acquits à caution nach Deutschland ist von der Regierung werthwürdiger Weise angegeben. Die Angabe der gesammten französischen Ausfuhr interessiert uns doch gar nicht. Die französische Ausfuhr nach Deutschland ist höchst unerheblich, sie beträgt im Ganzen 381,284 Zentner und der finanzielle Effekt der vorgeschlagenen Maßregel berechnet sich auf 285,000 Mark, also nicht ganz 100,000 Thaler. Das ist der ganze Betrag, der uns veranlassen soll, einen Zoll wieder einzuführen, den wir erst aufgehoben haben. Was ist das für eine verschwindende Ziffer gegenüberhalten einer Gesammt-Eisenproduktion und Konsumtion in Deutschland, welche ich nicht zu unterschätzen glaube, wenn ich sie in diesen schlechten Zeiten auf 40 Millionen Zentner schätze. Unsere gesammte Handelspolitik basiert auf der Politik der meist begünstigten Nationen, diese Ausgleichszölle aber sind Kampfschilde, die andern Staaten Schäden bringen und mit der Politik der Handelsverträge im direkten Widerspruch stehen. Die Vorlage geht lediglich aus einer gereizten Stimmung hervor, um kleine Repressalien gegen den französischen Nachbar zu üben, aus einer Art Krämerpolitik, die Deutschland nicht ziemt und für seine industrielle Tüchtigkeit kein glänzendes Zeugniß ablegt. Auf dem jetzt betretenen Wege der Handelspolitik werden ich und meine politischen Freunde der Regierung nicht folgen. Allerdings trägt das diesjährige Gesetz konstitutionellen Bedenken mehr Rechnung als das vorjährige, verlangt weniger fakultative Befugnisse. Die nachtheilige Wirkung dieser neuen Art Schutzzoll würde sich namentlich im Inlande durch eine Steigerung der Preise äußern. Hauptsächlich elsäß-lothringische Eiseninteressenten haben bei dieser Vorlage die Hand im Spiele gehabt, und gerade diese machen zum Beispiel der westphälischen Eisenindustrie die schärfste Konkurrenz. Nur die großen Industriellen und Kommerzienräthe (Heiterkeit) wollen die Schutzzölle, die Klein-Eisenindustriellen sind energische Freihändler. Und diese Klein-Eisenwaaren-Händler gerade haben seit Jahrhunderten den Ruhm der deutschen Eisenindustrie begründet, — speziell die in meinem Wahlkreise Hagen, die über die Hälfte aller Hämmer und Ambosse für ganz Deutschland fabriciren. Die Vorlage der Regierung ist so eine Verkürzung der Vorteile der tüchtigsten Produzenten. Ungerecht ist ferner die Freigebung der Maschinen und der Bekleidung der Werkzeuge. Heißt das nicht den Handwerker schlechter stellen als den mit Maschinenbetrieb arbeitenden großen Fabrikanten? In einer Petition heißt es mit Recht: Wir wollen keinen Zollschutz, wir wollen Schutz unserer Exportinteressen durch Handelsverträge! Dieser Gesetzentwurf wäre ein Schlag gegen das Renommée unserer Klein-Eisenindustrie, ein Attentat gegen deren bisher bewährte Konkurrenzfähigkeit und Ansehen im Auslande. Ein derartiger Erfolg der Schutzölkern im Inlande wäre auch ein Triumph der ausländischen Schutzölkern. Dieser Gesetzentwurf scheint mir nichts als ein erster Schritt auf schutzölknerischer Bahn zu sein, die Brücke von dem freihändlerischen System zum entgegengesetzten herzustellen. Die Gründer, Grünberggründer und Grünberggründer stehen fast ausschließlich auf Seite der Schutzölkern, um glauben zu machen, daß nicht ihr Reichthum und Schimmer es war, was Hunderte von Millionen und zahlreiche kleine Existenzen zu Grunde richtete, sondern die Gesetzgebung, die Regierung, der Minister Camphausen. (Heiterkeit.) Führen Sie den Schutzoll auf ein in Gebiete ein, so folgt er auf dem andern von selbst, — dem der Landwirtschaft nicht zuletzt. Lieber als ich in das Lager der schutzölknerischen Großindustriellen gehe, lasse ich mich bei den Agrariern einschreiben. (Heiterkeit.) Keine Zeit ist so wenig geeignet, um Aenderungen am Zolltarif herbeizuführen, als gerade die gegenwärtige. Es kommt darauf an, der Industrie die notwendige Sicherheit wiederzugeben dadurch, daß unser Zolltarif so lange unverändert erhalten wird, bis wir wieder in normale Verhältnisse zurückgekehrt sind. Man kann sehr langsam vorwärts schreiten in der Ermäßigung der Zölle, aber wovor man sich hüten muß, ist, wenn man einmal einen Schritt vorwärts gethan hat, dann soll man nicht wieder zurückkehren. (Lebhafte Beifall.)

Handelsminister Dr. Achenbach erwidert dem Vorredner, daß derselbe die Bedeutung der vaterländischen Industrie unterschätze. Deutschland würde schwerlich diejenige politische Stellung in der Welt einnehmen, wenn unsere Industrie in der Entwicklung zurückgeblieben wäre, unsere Eisenindustrie habe keinen geringen Antheil an der Entwicklung unseres Vaterlandes. Der Minister theilt sodann noch mit, daß der deutsche Botschafter in Paris schon im März v. J. instruiert worden sei, bei der französischen Regierung wegen der Beseitigung der acquits zu reklamiren, ohne daß bisher etwas geschähe sei. Abg. Dr. Löwe: Ich meine, die letzte Mittheilung des Herrn Ministers ist eine sehr ernste. Wenn wir Alles nur von dem guten Willen unseres Nachbarn erwarten, wenn wir unsern Nachbarn immer nur mit guten Beispielen vorangehen sollen, so müßten wir doch vor Allem auch Erfahrungen machen, daß unser Nachbar unseren Wünschen nachkommt. Hat unser guter Wille uns aber bis jetzt irgend eine Konzession von anderer Seite eingebracht? Die bisherigen Erfahrungen beweisen nur zu sehr, was wir von dem guten Willen Frankreichs zu erwarten haben. Der Hr. Handelsminister hat uns leider nicht die Antwort mitgetheilt, die Frankreich auf den Vorschlag der deutschen Regierung gegeben hat. Ich kenne sie zwar nicht genau, das aber kann ich auf das Bestimmteste versichern, daß sie eine hohnvolle gewesen. Dem gegenüber halte ich es nicht für angemessen, daß die Regierung nichts thut. Wollen Sie, daß man der hiesigen Regierung offiziell sagt: „Droht da nicht, Ihr habt ja einen Reichstag, dem es gar nicht einfällt, eure Drohung zu unterstützen.“ Die Gesinnungsgenossen des Herrn Richter sehen nach dem vollendeten Siege ihrer Theorie, der völligen Aufhebung der Eisenzölle, nur Noth und Elend in den Industriebezirken. Diese Kalamität rührt freilich nur zum geringen Theile von dieser Ursache direkt her, sondern in höherem Maße von dem bedeutenden Vermögensverluste unter den niederen und mittleren Klassen. Namentlich in den industriellen Kreisen ist die Noth unglücklich. Aus meinem Wahlkreise Gelsenkirchen erlaube ich noch zu sagen, daß vielfach die Armen bei den Wohlhabenderen sogar um Kartoffelschalen betteln. Ein Ende des Nothstandes ist noch gar nicht

abzusehen und am allerwenigsten durch die absolute Zollfreiheit zu heilen, viel eher dadurch, daß unsere Industrie sich umsieht, wie sie besser und billiger als bisher produziren könne. Mögen sich die absoluten Freihändler die Frage vorlegen, ob sie unter Beibehaltung der gegenwärtigen Politik auf dem Gebiete des Handels die deutsche Industrie zu Grunde richten wollen. Wird ein patriotisches Herz dieser Frage gegenüber nicht selbst durch das laudinische Joch hoher Schutzzölle gehen? Mit dem „nur tapfer Nein gesagt!“ werden Sie die Agitation gegen den absoluten Freihandel stummermehr todt machen. Daß mein Antrag mit der Vorlage der Regierung in den meisten Punkten übereinstimmt, beruht auf keinem geheimnißvollen Zusammenhange, sondern auf den ganz unabhängig von einander gemachten sachlichen Erwägungen. Bezüglich des Titels meine ich, daß der von mir gewählte einen nachhaltigeren Eindruck auf das Ausland machen wird, als der der Regierungsvorlage.

Finanzminister Compaupen: Als ich meine Zustimmung dazu gab, daß der vorliegende Gesetzentwurf dem Reichstage vorgelegt würde, da war ich von vornherein darauf gefaßt, daß die heftigen Angriffe, deren Gegenstand ich seit zwei Jahren seitens der sogenannten Schutzollnerischen Partei gewesen bin, nunmehr ausgehen würden, von einem Theile der Freihändler, welche bis dahin meine Zoll- und Handelspolitik unterstützt hatten. Meine Herren! Eine solche Aussicht ist zwar nicht erfreulich, aber sie darf den Staatsmann, der berufen ist, die ihm anvertrauten Interessen des Landes so zu wahren, wie es die vorliegenden Verhältnisse erfordern, nicht irre machen in seinem Thun und Lassen. Der Herr Vorredner hat seinen Vortrag damit begonnen, daß er von einer höchstseltsamen Zurückweisung sprach, welche unsere Reklamationen in Frankreich erfahren hätten. Ich möchte diese Thatsachen nicht als richtig zugeben. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind nicht der Art, daß sie einen Hohn zulassen. (Hört! hört!) Dagegen ist richtig, daß unsere Reklamationen erfolglos geblieben sind, dagegen ist richtig, daß wenn Sie die Vorlage in dem Sande ertönen lassen sollten, dies nicht geeignet sein dürfte, das Ansehen der Regierung in wirtschaftlichen Fragen zu heben. Für mich, meine Herren, ist der Ausgangspunkt in diesen ganzen Fragen wesentlich der, daß ich nicht wünsche, daß die deutsche Nation sich herbeilassen möge, über ihr widerfahrenes Unrecht zu reklamiren und mit unterschlagenen Armen zuzusehen, daß dieser Reklamation keine Folge geleistet werde. (Sehr richtig!) In unserer Zollpolitik soll eine Umkehr nicht eintreten, aber eine kleine Abweichung davon soll allerdings vorgenommen werden. In unseren Beziehungen zu den auswärtigen Staaten sind wir durch frühere Handelsverträge dahin gekommen, der Entwicklung unserer Industrie einen außerordentlichen Vorschub zu leisten. Wenn jemand die Macht hätte, die Verträge rückwärts auszurollen, die Wirkungen, die sie gehabt haben, zu beseitigen, der würde über Deutschland ein großes Unglück anrichten. Aber, m. H., wenn diese Verträge nützlich waren, folgt daraus, daß sie in derselben Weise immer nützlich sein werden? folgt daraus, daß wir den andern Staaten gegenüber uns stets auf das bescheidene Maß beschränken müssen, was wir früher

für uns in Anspruch genommen haben? M. H.! Wir stehen in Unterhandlungen mit Oesterreich; es würde sich nicht geziemen, während diese Verhandlungen mitten in ihrem Beginne sind, heute, hier an dieser Stelle auszusprechen zu wollen, welches genau die Forderungen sind, die wir übergeben haben, aber, m. H., wenn heute die Ausfertigung gefallen ist, daß die Gesetzbildung ein Hinderniß für diese Verhandlungen sein würde, so kann ich dieser Ansicht doch in keiner Weise beitreten. Was unsere Beziehungen zu Oesterreich und zu allen andern Ländern betrifft, so sind dieselben zur Zeit geordnet durch den Vertrag vom März 1860. Dieser Vertrag enthält in Bezug auf Eisenzölle ganz andere Positionen, als diejenigen sind, mit denen wir uns heute beschäftigen. Die Maßregel, welche gegenwärtig in Frage steht, nimmt nur eine kleine Quote der gegenwärtig vertragsmäßig festgestellten Eingangszölle in Anspruch und kann also den Verhandlungen mit Oesterreich nicht hindernd im Wege stehen. Man hat nun gefragt: Wie kommt die Regierung dazu, sich den Antrag Löwe anzueignen? Darauf antworte ich, das haben wir in keiner Weise gethan, darauf antworte ich ferner, die Idee, die Ermächtigung zu einer Ausgleichsabgabe zu verlangen, ist nicht vom Abg. Löwe ausgegangen, das ist die Absicht der Regierung vom vorigen Jahre gewesen. Wenn wir mit dem Antrag Löwe in manchen Punkten übereinstimmen, so ergibt sich dies als natürliche Folge aus der ganzen Lage der Industrie. Vom allgemeinen Standpunkte aus glaube ich mich im Wesentlichen auf diese Bemerkungen beschränken zu können. Wenn es auffallen gefunden worden ist, daß die Klagen über diese acquires à caution in keinem andern Staat laut geworden seien, so bin ich der Ansicht, daß dieses Auffallende alsbald verschwinden muß, wenn man die Verhältnisse der einzelnen Staaten in's Auge faßt. Man wird finden, daß das Verfahren hauptsächlich nur auf England einwirkt, die übrigen umgebenden Staaten erheben Eisenzölle, und zwar Zölle, welche den Betrag der Ausfuhrzölle übersteigen. Für uns ist diese Frage auch erst akut geworden von dem Augenblick an, wo alle Eisenzölle fortfielen. Ich kann nur raten, m. H., ergeissen wir nicht Mittel, die dem Auslande den Ernst verkünden, den wir dieser Frage gegenüber zu zeigen entschlossen sind, wenn man unsere Rechte nicht gehörig berücksichtigt. Bedenken wir, daß zur Größe einer Nation in auswärtigen Fragen, in Nachschfragen, auch die innere Unabhängigkeit in wirtschaftlichen Fragen gehört. Und nur noch ein Wort zum Schluß. Der geehrte Vorredner hat die Frage aufgeworfen, ob wir denn entschlossen sein würden, die Eisenindustrie zu Grunde gehen zu lassen. Ich bin in der Lage gewesen, im vorigen Jahre mich eingehend über die Frage zu äußern, ob ich die Ausdehnung dieses Provisoriums, der Fortsetzung der Zölle, befürworten könne oder nicht. Ich habe mich nun nach meiner Ueberzeugung gegen die Fortsetzung ausgesprochen. In demselben Schreiben, in welchem ich diesen Anspruch that, habe ich aber ganz nach und schroff den Satz hingestellt: Hängt die Existenz der Eisenindustrie in Deutschland davon ab, ob wir den Schutzoll beibehalten oder nicht, ich würde sofort für die Beibehaltung stimmen. Ich glaube aber, daß wir am besten thun, wenn wir darauf Bedacht

nehmen, der Ueberproduktion des Inlandes neue Absatzgebiete zu verschaffen. Ich habe noch nie zu den radikalen Freihändlern gehört und ich hoffe auch nie zu den entschiedenem Schutzollnern zählen zu dürfen, ich gebe die Politik, so lange ich dabei theilhaftig bin, in den Händen fortzuführen, wie wir sie bisher zum Heile der Nation geführt haben. (Beifall.)

Abg. v. Treitschke (bekanntlich auf der Journalistentribüne sehr schwer verständlich) nennt es einen gewaltigen Irrthum des Handelsministers, daß die Schutzollner mit dem Gesetzentwurf nicht zufrieden wären; sie behandelten denselben als eine erwünschte Abschlagszahlung. Hier ist allerdings ein Wendepunkt der deutschen Handelspolitik, von dem man mit Valentin — in meine nicht den Valentin in unserem Hause (Heiterkeit), sondern den Valentin in Göthe's Faust — bald wird sagen können: „Mit einem Einzigen fängst Du an bald kommt die ganze Stadt daran.“ Dieser Gesetzentwurf ist der Anfang zum Verlassen der ruhmvollen preussischen Zollpolitik. Lassen Sie sich durch die Hinweise auf die Größe der Nation, die ja in unserm Alter Herzen Anklang findet, nicht in Ihrem Urtheil betriren, sondern prüfen Sie ruhig die Vorlage, die nur eine kleinliche Chikane gegen Frankreich ist, die kleinliche Vergeltung eines unbedeutenden Schlags. Einen Zusammenhang zwischen dem gegenwärtigen Nachstande und der uns gemachten Vorlage erkenne ich gar nicht. Redner vermahnt die deutschen Gelehrten gegen den Vorwurf, als ständen sie dem praktischen Verständniß volkswirtschaftlicher Interessen fern. Bei dem gegenwärtigen Kampf der angeregten materiellen Bestrebungen sei diese Vorlage das Schlimmste, was die Regierung begehen konnte. Wo ist die schöne deutsche Eintracht von 1870 geblieben? Namentlich durch den erbitterten Kampf auf wirtschaftlichem Gebiet bis zu den socialistischen Wählereien hin ist sie geiffen worden. Hüten wir uns, dem Vorgehen der Regierung, welche mit diesem Gesetzentwurf leider die Trennung noch zu erweitern strebt, zu folgen. Ich werde aus allen diesen Gründen gegen die Vorlage stimmen. (Beifall.)

Abg. Stumm erklärt, der Vorredner habe sich die Widerlegung der Vorlage durch ein gewisses Pathos sehr leicht gemacht, hier aber kämen doch nur sehr nüchterne, sachliche Erwägungen in Frage, und diese wiesen lediglich darauf hin, daß Frankreich uns einen pekuniären Nachtheil zuzufügen beabsichtige, welchen wir durch die vorgeschlagene Ausgleichsabgabe abwehren wollen und abwehren müssen, da, wie die Herren Minister uns ja gesagt haben, die französische Regierung die Aufhebung der acquires à caution frichte von der Hand gewiesen hat. Diese acquires hätten, wie Redner sich durch statistische Zahlen nachzuweisen bemüht, eine größere finanzielle Bedeutung, als die Gegner des Gesetzentwurfs zugeben möchten. Die Annahme der Vorlage würde dem Auslande gegenüber den Respekt wiederherstellen, den unsere wirtschaftlichen Interessen verlangen können und bedürfen.

Hierauf wird die Beratung vertagt. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Beratung und Etat. Schluß 5 Uhr.

Handel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt

III. Seite.

Handelsberichte.

Berlin, 21. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen per April-Mai 248.50, per Sept.-Okt. 238.50. Roggen per April-Mai 178. —, per Juni-Juli 171.50. Hafer per April-Mai 65.90, per Juni-Juli 65.90, per Sept.-Okt. 67.80. Spiritus loco 54.50, per April-Mai 55.20, per Aug.-Sept. 58.40. Hafer per April-Mai 161. —, per Mai-Juni 160. —. Schneelust.

Wien, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feig, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

Hamburg, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, per April-Mai 241 G., per Mai-Juni 241 G., per Juli-August 244 G. Roggen per April-Mai 170 G., per Mai-Juni 170 G., per Juli-August 174 G.

Bremen, 21. April. Petroleum. (Schlußbericht.) Standard white loco 13.75 b., per April 13.75, per Mai 13.60, per Juni 13. —, per August-Dezember 14.35 b. Feß.

Mainz, 21. April. Weizen per Mai 26.65. Roggen per Mai 18.30. Hafer per Mai 17.35. Hafer per Mai 35.30.

Paris, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

Wien, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

Wien, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

Wien, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

die Kurse zu halten, hat schon seit drei Tagen zu ihrer ultima ratio, nämlich zu Estomirungen gegriffen; dieses Mittel hat aber erschöpfend in den meisten Fällen nur einen vorübergehenden Werth. So blieb auch heute die Börse ziemlich unempfindlich dafür, daß 132,000 Fr. 3proz., 120,000 Fr. 5proz. Rente, 13,200 Ster. Gold und verschiedene andere Papiere extempirt wurden. Die Stimmung war darum doch eine schwächliche und das Geschäft übrigens im Vergleich mit den letzten Tagen sehr gering. Schluß ruhig und unentschieden. 5proz. Rente 104.42, 3proz. 68.15, Italiener 66.45, Lirren 8.75, Egypter 162, Banque ottomane 329, Banque de Paris 920, also matt, obgleich diese Anstalt der Semaine financiere zufolge eine Jahresdividende von 30 Fr. ausgeben soll, d. i. 10 Fr. mehr als man erwartet hatte. Foncier 577. Der Verwaltungsrath dieses Dividende-Instituts hat beschlossen, die Frage, ob überhaupt ein Dividende vertheilt werden soll (beheißt falls von 11 Fr. die Rede), im Hinblick auf die politischen Gefahren des Augenblicks ganz offen zu halten. Dagegen hat der Foncier soeben in den Nummern, welche früher der Credit agricole einnahm, eine große Aesturanzgesellschaft mit einem Stammkapital von 40 Millionen, wovon der vierte Theil eingezahlt ist, etabliert. Span. Mobilier 437, österr. Bodentredit 452, dito Staatsbahn 423, Lombarden 150.

Paris, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

Wien, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

Wien, 21. April. (Schlußbericht.) Weizen feiner, loco hiesiger 27.50, loco fremder 26.50, per Mai 26.15, per Juli 25.70. Roggen loco hiesiger 20.50, per Mai 18. —, per Juli 17.75. Hafer loco hiesig, 18. —, per Mai 17.20, per Juli 17.60. Hafer loco 35.50, per Mai 35. —, per Oktbr. 35.70.

London, 21. Apr. (11 Uhr.) Consols 95 1/2, Lombarden —, Italiener 66 1/2, Lirren 8 1/2, 1878er Ruffen 75 1/2.

London, 21. Apr. (11 Uhr.) Consols 95 1/2, fund. Americ. 106 1/2.

New-York, 20. April. (Schlußbericht.) Petroleum in New-York 15 1/2, dto. in Philadelphia 15 1/2, Mehl 7 25, Mais (old mixed) 63, rother Frühweizen 1 67, Kaffee, Rio good fair 18 1/2, Java-Jucker 9, Ceylonperlmutter 5 1/2, Schwatz 10 1/2, Speck 8 1/2.

Baumwoll-Zufuhr 3000 B., Ansbu: nach Großbritannien 3000 B., do. nach dem Kontinent 2000 Ballen.

Baumwolle. Wochen-Zufuhr in der Union 19,000 B. Export nach Großbritannien 30,000 B.; nach dem Kontinent 14,000 B. Vorrath 602,000 B.

New-York, 21. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Post-Dampfschiff „West“, Capitän F. v. Bülow, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 7. April von Bremen und am 10. April von Southampton abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen. (Mitgetheilt durch R. Schmitt u. Sohn in Karlsruhe, 32 Karlsstraße.) — Vertreter des Norddeutschen Lloyd Bremen.)

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

April	Barometer	Thermometer	Feuchtigkeit	Wind	Himmel	Bemerkung
20. Mittg. 2 Uhr	752.7	+10.4	55	NE.	bedeckt	beränderlich.
Nacht 9 Uhr	754.0	+7.0	73	"	f. bew.	frisch.
21. Mittg. 7 Uhr	754.0	+3.9	81	"	"	bedeckt.
" Mittg. 2 Uhr	753.7	+8.2	46	NE.	"	rauh.
Nacht 9 Uhr	753.1	+5.4	57	E.	bedeckt	"
22. Mittg. 7 Uhr	745.9	+2.8	89	"	"	Regen.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Bürgerliche Rechtspflege

Santen.

D.192. Nr. 5052. Schwellingen. Wegen Rosenwirths Heinrich Seitz von Redaran haben wir Sant erkannt, und es wird nunmehr Tagfahrt zum Richtstuhle und Vorzugsverfahren anberaumt auf

Freitag den 11. Mai d. J. Vormittags 8 Uhr.

Es werden alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Santmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzüge und Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Behauptungen vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Verg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterfahrenen als der Mehrheit der Ersichtenen betretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den

Empfang aller Einbringungen zu bestellen, welche nach den Befehlen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Ortungsorte des Gerichts angehängt, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet werden.

Schwellingen, den 8. April 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Stehle.

Verwögensabänderungen.

D.153. Nr. 2002. Civil-Kammer II. Freiburg. Durch Urteil vom heutigen Tage wurde die Ehefrau des Wärders Karl Stammbach, Maria, geb. Gersbacher, in Veracht für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzulösen; wovon die Gläubiger des Bekleuten anmit benachrichtigt werden.

Freiburg, den 28. März 1877. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. v. Rotted. Thoma.

Strafrechtspflege.

Labungen und Raubnagen.

D.199. Nr. 16,698. Heidelberg. Gottlieb Schmitt von Altschheim, welcher dahier wegen Körperverletzung in Untersuchung steht, ist an unbekanntem Orte abwesend. Derselbe wird nun auf-

gefordert, sich binnen 3 Wochen dahier zu stellen, widrigenfalls das Urtheil nach dem Ergebnisse der Untersuchung würde gefällt werden.

Heidelberg, den 19. April 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Thoma.

Entmündigungen.

D.101. Nr. 8813. Offenburg. Durch diesseitiges Erkenntnis vom 24. v. M. wurde der taubstumme Ludwig Rappenecker von Dierach wegen Geisteschwäche entmündigt und wurde für ihn Bernhard Rappenecker, Maurer von da, als Vormund ernannt.

Offenburg, den 16. April 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Saur.

Urtheilsverhandlungen.

D.180. Nr. 1794. Freiburg. In Anklagesachen gegen Karl Friedrich Kohler von Maulburg u. Gen. wegen Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht, wird auf gegenseitige Hauptverhandlung zu Recht erkannt:

Karl Friedrich Kohler von Maulburg und Johann Baptist Felber von Münseln seien des Ungehorsams in Bezug auf die Wehrpflicht für schuldig zu erklären und deshalb je-

der beschuldigt in eine Geldstrafe von dreihundert Mark oder im Falle der Unbeibringung in eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, sowie jeder Zeden des Boranschlags gestellt, verlegt, in die Hälfte der Kosten des Strafverfahrens und seines Strafvollzugs zu verurtheilen.

B. R. B.

Dies wird den Angeklagten hiemit öffentlich bekannt gemacht.

Freiburg, den 12. April 1877. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. Strafkammer. v. Hillern. Dr. Harden.

Nr. 266. 1. Nr. 482. Müllheim. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

In Folge höherer Antrages soll die Herstellung

1. des Annahmehausens M. Pf. der Station Neuenburg, veranlagt zu 27,971. 17
2. des dazu gehörigen Antritts- und Delonniegebäudes, veranlagt zu 2,412. 21

zusammen 30,383. 38 an einen Unternehmer auf dem Submissionswege öffentlich vergeben werden. Anstehende Uebernehmer laden wir daher ein, Pläne, Kostenüberschläge und Be-

dingungen auf unserem Geschäftszimmer dreihundert Mark oder im Falle der Unbeibringung in eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen, sowie jeder Zeden des Boranschlags gestellt, verlegt, in die Hälfte der Kosten des Strafverfahrens und seines Strafvollzugs zu verurtheilen.

Mittwoch den 2. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben stattfinden, anber einzulegen.

Müllheim, den 19. April 1877. Großh. Eisenbahnbau-Inspection. Nr. 270. I. Nr. 139. Forbach. Versteigerung von Brennholz und Fichterrinden.

Aus diesseitigen Domänenwaldungen werden mit Vorzugsbewilligung am Donnerstag den 3. Mai 1877, Vormittags 10 Uhr, im Gohlsam zum „Auerhahn“ in Herrenwies versteigert:

1. 260 Ster Buchenheitholz, 1673 Ster Kadelstheilholz und 3424 Ster Kahlholz. Auszüge aus den Aufnahmlisten ertheilt Waldhüter Müller in Herrenwies.
2. Das diesjährige mathematische Ergebniß an Fichtengerrinde, geschätzt zu 300 Ster.

Forbach, den 20. April 1877. Großh. Bezirksforst-Inspection. A. A. Fauterwald.